

Schulnachrichten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **6 (1880)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-240043>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

unsern Nachbarn gegenüber in andern Richtungen in einer schwierigen Position befinden. Ein rein kontinentales Land von geringer Ausdehnung, mit theilweise rauhem Klima und einem Boden von zu geringer mittlerer Fruchtbarkeit, als dass er die dichte Bevölkerung zu beschäftigen und durch diese Beschäftigung zu erhalten vermöchte, muss alle seine Hilfsmittel zusammen nehmen und die ganze Summe seiner Kräfte entwickeln und anspannen, wenn es die Mitbewerbung der stärkeren und günstiger situirten benachbarten Nationen soll ehrenhaft aushalten und seine Sonderexistenz und Freiheit als berechtigt soll erweisen können.»

Mit grosser Befriedigung wird von der Ausstellung der Stadt Luzern gesprochen. Das neue Schulhaus auf der Musegg sei, nach den Plänen zu schliessen, ganz musterhaft, jedoch insofern unvollendet, als ein Turnhaus bei demselben fehle. Heizung und Ventilation seien vollkommen; die Einrichtung für die erstere (von Gebr. Sulzer in Winterthur erstellt) kostete allerdings 60,000 Fr., der Betrieb aber ist billig, da nur 4 Kilozentner Steinkohle per Wintertag (für ein Haus mit 800 Schülern) verbraucht werden. Anlässlich der Besprechung der Schulbänke dieses Hauses (zweisitzige, von Kunz, mit beweglicher Tischplatte) sagt Herr Wettstein u. A.: «Es ist eine starke und verhängnisvolle Verwirrung, wenn die Schulbehörden zum Glauben kommen, mit der richtigen Konstruktion der Schulbänke und des Schulmobiliars überhaupt sei mehr erreicht, als dass einige Hindernisse für die fruchtbringende Wirksamkeit des Lehrers auf die Seite geschafft sind. Auch mit den besten Schulbänken verhindert man nicht einmal die Verkrümmung des Rückgrates, die Skoliose, die Kurzsichtigkeit und wie die sogenannten Schulkrankheiten alleheissen; nur der Lehrer vermag das. Er bringt es aber nicht einfach dadurch zu Stande, dass er durch seine Mahnungen die Schüler veranlasst, in den richtig konstruirten Bänken auch richtig zu sitzen. Es gehört dazu auch, dass er, wenigstens die jüngern Schüler, diejenigen der Primarschule, nicht mit Hausaufgaben belädt; denn diese ziehen die Schulkrankheiten im elterlichen Hause gross, abgesehen davon, dass sie die Lernfreudigkeit beeinträchtigen und dass sie sehr leicht dazu führen, dass in der Erwerbung einer grossen Summe von verfrühten Kenntnissen das Ziel der Schulthätigkeit gesehen wird statt in der geistigen Entwicklung, die doch immer die Hauptsache bleibt.*) Auch ein fleissiger Wechsel zwischen schriftlicher und mündlicher Bethätigung, zwischen Sitzen und Stehen in der Schule selber, wie zwischen der geistigen Beschäftigung der Schulstube und einem lustigen Herumtummeln während der Pausen — nicht in der staubigen Luft des Schulzimmers, sondern im Freien — führt zu körperlicher und geistiger Gesundheit und Frische und verscheucht die physischen und moralischen Schulkrankheiten. Man kann sich nicht verhehlen, dass grosse Schulhäuser in dieser Hinsicht weniger vorteilhaft sind als kleine. Wo die Schülerzahl in die Hunderte geht, da fehlt fast immer der Raum zu der wünschbaren Erholung und körperlichen Bethätigung im Freien, zumal in den Städten, wo ausserdem die Rücksichtnahme auf die Umgebung oder auf die zahlreichen Vorübergehenden nicht gestattet, die Jugend in lautem lärmendem Spiel sich ergehen zu lassen, wie es einmal ihrer Natur entspricht. Auf die Dauer lässt sich — zum Glück für die Menschheit — dieser Trieb nach freier, ungebundener Entfaltung der natürlichen Impulse durch den Schulpedantismus nicht unterdrücken, und wenn es doch eine Zeitlang geschieht, so macht er sich leicht unter Umständen in einer Art und

*) So spricht derselbe Mann, dem die Gegner fort und fort den Vorwurf zu machen wagen, er wolle die Kinder der Volksschule mit unverdaulichem Gedächtnisskram vollstopfen! Werden unsere grossen publizistisch-theologischen Pädagogen von diesen Aussprüchen in ihren Organen Notiz zu nehmen geruhen? Red.

Weise Luft, welche zu moralischer Schädigung führt. Die Jugend der Städte, die sich am wenigsten in den Schulkasernen austummeln kann, ist nirgends durch besondere Wolanständigkeit ausserhalb der Schule vor der Bevölkerung kleiner Orte ausgezeichnet.»

Schulnachrichten.

Bern. Der jüngst verstorbene Oberst Siegfried, der als Kartograph und Lehrer der Ballistik Grosses für unser Militärwesen geleistet, hat anfänglich den Bildungsweg eingeschlagen, der ihn in eine simple Schulstube hätte führen sollen. Eine erste Seminarzeit machte er bei seinem Oheim, dem frommen Zeller in Beuggen durch, eine weitere unter Stern in Karlsruhe. Als Elementarlehrer jedoch wirkte er nie. Auf einem höhern Felde hat er als vortrefflicher Lehrer gewirkt.

— Die „Schweiz. Lehrerzeitung“ berichtet aus den Verhandlungen der bernischen Schulinspektoren: „Um der bisherigen Ueberproduktion in der Lehrerinnenbildung entgegen zu treten, wird ein möglichst genauer Etat über den jährlichen Bedarf neuer Lehrkräfte aufgenommen.“

Schwyz. (Korr.) Unser Kantonsrath verhandelte über die „Seeschlange“ VII. Schuljahr. Erziehungs- und Regierungsrath beantragten angesichts der nicht zu bestreitenden Thatsachen: dass unser Schulwesen durchaus nicht auf einer sehr erfreulichen Stufe stehe; dass eine Hauptbedingung bleibenden Erfolges erzieherlicher und unterrichtlicher Bemühungen in der zweckmässigen Verwendung der spätern Schuljahre liege; dass 23 Gemeinden mit 38,000 Seelen für Beibehaltung des VII. Schulkurses votirten, zu beschliessen: Es ist kein hinreichender Grund vorhanden, in eine Aenderung der Schulorganisation einzutreten. — Nach längerer Diskussion jedoch erhob der Kantonsrath den vermittelnden Antrag des Herrn Ständerath v. Hettlingen zum Beschluss: Auf die Petition des Filialvereins von Rickenbach und der Gemeindsbehörde von Sattel ist zur Zeit nicht einzutreten. — Es ist bedauerlich, dass auch liberal sich nennende Grössen dieser Fassung beistimmen. Denn nunmehr wird die rationelle Einführung des 7. Kurses selbst in grössern Ortschaften Noth leiden. Haben doch die kantonsrätlichen Redner dem Regierungsrath gar sehr empfohlen, in der Durchführung der Schulorganisation alle möglichen Rücksichten walten zu lassen! Leider gibt es eben nicht blos unter den Ultramontanen, sondern auch unter den Liberalen immer solche Genugthuiche, die genügend zufrieden sind, wenn der Jugend die vier Spezies und etwas Lesen und Schreiben mit dem ff eingebläut und einige stümperhafte Kenntnisse aus Geographie und Geschichte beigebracht werden; dann kann jenes Gelichter solche Menschen ihr ganzes Leben hindurch in die Walke nehmen. (Ohne Schuld des Korrespondenten verspätet.)

Glarus. (Korr.) Der Kantonsschulrath hat beschlossen, nächstes Frühjahr einen Zeichenkurs für Elementarlehrer, mit besonderer Berücksichtigung der Methodik, zu veranstalten. Die Leitung desselben hat auf Ansuchen Herr Ammann, Lehrer an der Kantonschule in Frauenfeld, ehemals Sekundarlehrer in Glarus, übernommen. Auch mit durchgreifender Einführung des Turnunterrichtes soll es endlich Ernst werden. In den meisten Gemeinden fehlten bis dato die nöthigen Räumlichkeiten für denselben.

Um bezüglich der Leistungen des VII. Schuljahres eine klare Uebersicht zu gewinnen, sollen gegen Ende des laufenden Semesters besondere Prüfungen ab Seiten des Schulinspektorats unter Zuzug von Fachmännern vorgenommen und die Noten der mündlichen Prüfungen, sowie die schriftlichen Arbeiten übersichtlich zusammengestellt werden.

Der Handwerks- und Gewerbeverein Schwanden hat beschlossen, dem nächsten Landsgemeinds-Memorial einen Antrag auf Einführung obligatorischer Fortbildungsschulen einzureichen.

Einer Uebersicht der Schulrechnungen pro 1878 entnehmen wir folgende Notizen: Der Kanton Glarus hat 30 Schulgemeinden mit 85 Elementar- und 15 Sekundarlehrern, 4930 Elementar- und 230 Sekundarschülern. Die Gemeindschulgüter weisen ein Gesamtvermögen von Fr. 1,054,811. Die Ausgaben der Gemeinden betragen für die Elementarschulen Fr. 258,134; für die 7 Sekundarschulen Fr. 47,444. An die erstern vergütet der Staat für Defizit-Deckung Fr. 29,260, an die letztern Fr. 15,000. Nur 11 Gemeinden, nämlich Bilten, Obstalden, Filzbach, Niederurnen, Mollis, Netstall, Glarus, Ennenda, Mitlödi, Schwanden und Elm beziehen keine Defizit-Deckung und blos in 6 Gemeinden steht die Schulsteuer unter

1½ %, nämlich in Bilten, Obstalden, Filzbach, Niederurnen, Ennenda und Mitlödi. Die Todesfallsteuer warf zu Gunsten der Schulen im ganzen Kanton Fr. 16,778. 30 ab.

St. Gallen. (Korr.) I. Der städtische Schulrath beschloss, versuchsweise in den verschiedenen Abtheilungen der Primarschule je eine Parallele mit zwei Klassen einzurichten. Die Geschlechtertrennung wurde beibehalten, obgleich die grosse Mehrheit des Schulraths und der Lehrerschaft für Verschmelzung gestimmt sind. Ehrwürdigkeit des Herkommens! — Bei der gegenwärtigen gesammten Reorganisationsarbeit scheinen einzelne Geistliche ein „gerütteltes“ Maass von Geringschätzung den Lehrern gegenüber an den Tag legen zu wollen.

— II. Im April 1880 wird das ultramontane Lehrerseminar in Zug unter Leitung eines St. Gallischen Geistlichen, Herrn Frei, eröffnet werden. Dieser Mann ist durch seine leidenschaftlichen Predigtergüsse gegen Schule und Staat, namentlich in Bezug auf die Kantonsschule in St. Gallen, berüchtigt. Dies Gebahren zog ihm freilich eine Busse von Fr. 1200 an den Hals; ein neuerlicher Angriff auf den Erziehungsdirektor Herrn Tschudi kostete ihn ebenfalls Fr. 100. Ein streitbarer Held der ecclesia militans wol auch in seiner Eigenschaft als Seminardirektor!

— An den Kindergarten leistet die Stadtgemeinde einen jährlichen Beitrag von Fr. 500.

Freiburg. Bezüglich die diesjährigen Rekrutenprüfungen sagt die „Freiburger Zeitung“:

1878 wurden 10,8 % der Rekruten (worunter 4,4 % ganz Unfähige) zur Nachschule verpflichtet, 1879 dagegen 32 % (mit 7,5 % ganz Unfähigen). Dieser so auffällige Unterschied erklärt sich einzig aus dem Umstand, dass dieses Jahr die Prüfungen in ihrer ganzen Strenge durchgeführt wurden, ohne dass jedoch (programmgemäss) grössere Anforderungen gestellt worden sind als früher. (Also ein indirektes Zugeständniss, dass früher zu günstig zensirt worden sei.) Die Ursache dieser betrübenden Erscheinung ist zweifelsohne in unserer Schulmethode zu suchen, welche ihr ganzes Gewicht auf das Gedächtniss des Schülers zu legen scheint und dabei den Verstand anzuregen vernachlässigt, so dass er sich nicht zu einiger Selbständigkeit entwickeln kann.

Solothurn. Im „Schulblatt“ zieht der staatliche Inspektor der städtischen Schulen gegen die Selbstherrlichkeit der Stadtschulkommission öffentlich zu Felde. Ein Hauptvorwurf zielt dahin, dass der französische Sprachunterricht schon für das fünfte Primarschuljahr obligatorisch sein soll. — Da gilt allerdings der Weltruf: Entlastung nach unten! noch wenig.

Basel. (Nach „Allgem. Schw. Zeitung.“) Ein erster Kurs der Frauenarbeitsschule ist beendet. Jede Theilnehmerin erhielt ihren Leistungen angemessen ein schriftliches Abgangszeugniss. Die Zahl der Schülerinnen war: 26 für Weissnähen und Freihandzeichnungen, 29 für Musterschnitt, 30 für Bügeln, 20 für Rechnen und Buchführung. Den Unterricht erhielten 2 Lehrerinnen und 2 Lehrer. — Die Meldungen zu einem neuen Kurs von 15 Wochen gehen zahlreich ein. Zu den vorhin genannten Fächern kommen noch Maschinennähen und Putzmacherei. Im neuen Jahr wird das von der gemeinnützigen Gesellschaft gegründete Institut in eine geräumige Wohnstätte übersiedeln. Bei der Frauenwelt hat es sich bereits das volle Zutrauen erworben.

Aargau. Das „Schulblatt“ bringt dem in Baden erst 36 Jahre alt verstorbenen Bezirkslehrer Keller einen warmen Nachruf. Er erlag der „spezifischen Lehrerkrankheit“, der Lungen- und Kehlkopfschwindsucht. Als eine gerade und offen sich gebende Natur sah er sich nicht selten gegenüber Behörden oder Kollegen in Fehden verflochten.

Deutschland. (Deutscher Schulmann.) „Die Dezimalbrüche sind eine deutsche Erfindung, die dem Regiomontanus zugeschrieben wird. Sie haben jedoch in ihrer Heimat noch lange nicht das volle Bürgerrecht erworben. In Frankreich finden neben dem vielfach angewandten Dezimalbruche die gemeinen Brüche nur selten noch Verwendung in Handel und Wandel.“ — Wir Schweizer sind in diesem Punkte leider auch noch schwerfällige Deutsche.

— (Deutsche Lehrerztg.) Die Preisjury einer „allgemeinen“ Ausstellung in Dresden hat dem Schulbanksystem der Firma A. Lickroth und Komp. in Frankenthal (Pfalz) den ersten Preis zuerkannt. Ihre Normalschulbank sei die beste Subsellie der Gegenwart, da dieselbe der nothwendigen Minusdistanz vollständig Rechnung trage und zugleich den Schülern gestatte, frei und ungehindert aufzustehen.

Preussen. Die Volksschullehrer besitzen bis zur Stunde mit den Geistlichen das Vorrecht, keine Gemeindesteuern zahlen zu müssen. Das „Preuss. Schulblatt“ eifert nun: „Keine Ausnahmestellung! Die Geistlichen verlieren bei derselben nichts von ihrem Ansehen. Man weiss, sie können zahlen, aber sie dürfen nicht. Bei den Lehrern ist das ganz anders; sie können nicht zahlen, darum schenkt man ihnen das Vorrecht; dann aber sollen sie auch, gleich den Bettlern, für die Gabe danken.“ Die „Hann. Schulztg.“ meint dagegen: „Dass wir Elementarlehrer zur Zeit nichts zahlen können, ist leider wahr; warum denn das Unmögliche fordern? Sobald wir in den Stand gesetzt sind, zahlen zu können, sagen auch wir: Keine Ausnahmestellung mehr!“ — In der Schweiz ist eine solche — freilich bei oft auch noch sehr schwachen Zahlungskräften — ein glücklich überwundener Standpunkt.

— Die „Westfäl. Lehrerzeitung“ erlässt den Nothschrei: Es ist höchste Zeit, dass das Gespenst der drückendsten Nahrungsnoth und der entnervenden Sorge für die dienst- und erwerbsunfähigen Tage aus den deutschen Lehrhütten verschleucht werde. Jetzt, da durch die neuen Zölle 130 Mill. M. Mehrsteuer bewilligt ist, möge in den Herzen der Leiter unsers Volkes die Erinnerung an das Lehrerehend geeigneten Boden finden!

— **Berlin.** (Nach „Päd. Ztg.“) Ein zahlreicher Verband der städtischen Lehrer hat eine Kommission für wirthschaftliche Selbsthilfe bestellt. Diese trifft mit verschiedenartigen Verkaufshäusern ein Uebereinkommen für eine beträchtliche Rabattgewährung an die Mitglieder des Verbandes. Der Rabatt wird von der Kommission kontrolirt und zu Ende Jahres durch diese an die Käufer berichtet, welche beim Bezug der Waaren, nach Bezahlung des allgemeinen Konsumpreises, sich in ein für sie aufflegendes Buch einzutragen und eine gleichlautende Notiz der Kommission zu übermachen haben.

— (Päd. Ztg.) Dass Dr. Dühning noch unter den Lebenden weilt, stellt er selber dadurch fest, dass er in Berlin wieder Vorträge ankündigt. Der Todtgesagte hat nun Gelegenheit gehabt, von seinem Nachruhm voraus kosten zu können.

— **Frankfurt a. M.** Deutsche Schulblätter berichten: „Im Senkenbergischen Institut hielt Herr Dr. Treichler aus der Schweiz einen Vortrag über die Entstehung der Kurzsichtigkeit. Eine Hauptursache für die Mehrung der Miopie fand der Vortragende in der Beschäftigung vorschulpflichtiger Kinder mit Farbenzusammensetzungen, Ausschneiden, Figurenstechen auf Papier etc., welche Beschäftigungen hauptsächlich in den Kindergärten gepflegt werden. Einzelne vorgelegte Proben von Nadelsticharbeiten, von kleinen Mädchen in Zürich ausgeführt, gewährten ein deutliches Bild dieser die zarten Augen ruinirenden Ueberanstrengung.“ Von gut unterrichteter Seite wird uns versichert, dass in dem Fröbelgarten Zürich genannte Stcharbeiten etc. durchaus verpönt seien.

Bayern. Die Mitglieder des Landeslehrervereins werden von ihrem Vorstand aufgefordert, zu Gunsten des Lehrerwaisensstiftes die Schreibhefte aus dem Vereinsverlage zu beziehen. Die „Bayr. Lehrerzeitung“ rechnet vor: Wenn von den 700,000 bayrischen Schulkindern ihrer 500,000 jährlich je 4 Vereinshefte verbrauchen, so fällt für das Waisensstift der Gewinn von 4000 M. ab.

Baden. (Neue Bad. Schulztg.) Der evangelische Oberkirchenrath verurtheilte die „gemischten Schulen“. Ein schwerer Vorwurf gegen diese besteht — neben anderm — darin, dass in einer solchen Schule namentlich der Geschichtsunterricht nicht in der wünschenswerthen begeisternden Weise ertheilt werden könne. Da müsste ja auch dieser Unterricht an den „gemischten“ Gymnasien, der geschichtliche Vortrag an den Hochschulen, der Ausdruck unserer grossen Geschichtschreiber aller Begeisterungsfähigkeit bar sein! Wir glauben, dass ebenso in der gemischten Volksschule das oberste Gesetz jeder Geschichtsbehandlung, das Streben nach Wahrheit, viel eher zu seinem Rechte kommt, als in den konfessionellen Schulen. Die geschichtliche Wahrheit aber ist nie farblos und kalt, sondern jederzeit geistig anregend.

— **Mannheim.** Die Neue Bad. Schulzeitung beschreibt in freundlicher Weise das 50jährige Dienstjubiläum des Hauptlehrers Hug in Mannheim, der sich indess noch nicht zur Ruhe begeben will. Welch eine Zähigkeit im Beruf! Wie lieb dem Jubilar die Volksschule immer war, bewies er 1864 dadurch, dass er eine ihm für Meersburg angetragene Seminarlehrerstelle nicht annahm.

Oesterreich. (Aus „Volksschule.“) Der Abgeordnete Schöffel beantragte, im Wehrgesetz zu bestimmen: „Rekruten, welche einen achtjährigen Schulbesuch nachweisen und lesen, schreiben und rechnen können, sind nur zu zwei Jahren Präsenzdienst ver-

pflichtet, diejenigen aber zu dreien, welche sich über eine ungenügende Volksschulbildung ausweisen.“ Die „Volksschule“ bemerkt zu diesem Vorschlag: „Es müssten ohne anders zuverlässige gute Zeugnisse über die Entlassung aus der allgemeinen Volksschule und über den Besuch eines geregelten Fortbildungsunterrichts vorliegen. Andernfalls könnte mit der blossen Forderung des Lesens, Schreibens und Rechnens für die Volksschule eine neue Ruthe gebunden werden.“

Lili's Stickmusterbüchlein. Eine Sammlung in Farben ausgeführter stylvoller Stickmuster, bearbeitet von den Lehrerinnen der Hamburger Gewerbeschule. Verlag von Gustav Elkan. Hamburg a. d. E. à 80 Cts.

Die 5 Heftchen enthalten einfache, aber ansprechende, scharf gezeichnete und schönfarbige Stickmuster und mehrere hübsche Alphabete. Für unsere öffentlichen Schulen kaum verwendbar, dürften sie Privatzwecken gute Dienste leisten und besonders an fleissige Mädchen willkommene Geschenke sein. E. Z.

Dr. Karl Meurer. Französische Synonymik. Für den Schulgebrauch zusammengestellt und erläutert. Cöln, C. Roemke & Cie.

In 468 Gruppen von Synonymen wird das Sprachmaterial in der Art bearbeitet, dass die einzelnen Ausdrücke in deutscher Sprache

kurz und klar erläutert werden, sodann auch, wo es wünschbar erscheint, deren Anwendung in französischen Sätzen veranschaulicht wird. Das Buch ist für die Hand des Schülers bestimmt, damit er bei Uebersetzungen aus dem Deutschen, sowie bei selbständigen französischen Arbeiten sich Rath holen könne in den Fällen, wo der Dictionnaire, der bekanntlich die synonymen Ausdrücke bloss neben einander stellt, ohne sie zu erläutern, ihm im Stiche lässt. Ein alphabetisches Register erhöht die Brauchbarkeit des Lehrmittels.

Redaktionsmappe. Die erste Arbeit von Hrn. Dr. G. soll nächstens erscheinen; betreffend die zweite wird briefliche Verständigung nöthig sein.

Redaktionskommission:

Schneebeli, Lehrer, in Zürich; Utzinger, Sekundar-Lehrer, in Neumünster; Schönenberger, Lehrer, in Unterstrass.

Schweizer. permanente Schulausstellung.

Samstag, den 3. Januar, Aula des Fraumünsterschulhauses, 2—3 Uhr.

VI. Vorweisung (II. Abthlg.):

Pilze und ihre Entwicklung.

Referent: Prof. Dr. Winter.

Die Kommission.

Für Lehrer und Mütter!

Im Verlags-Magazin (J. Schabelitz) in Zürich ist erschienen und von demselben direkt, sowie durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Briefe an eine Mutter.

Brevier für das Haus.

Von **Dr. Paul Schramm,**

Redakteur des „Deutschen Schulwart“.

Preis: Fr. 1. 25 oder M. 1. —.

O Hamlet, sprich nicht mehr!

Du kehrt die Augen recht in's Innere mir! —

so würde manche Mutter mit der Königin ausrufen müssen, wenn . . . die Mütter die vorstehende, an sie gerichtete Broschüre lesen möchten! Aber nur Wenige werden sie lesen! Und doch liegt hier ein Büchlein vor uns, das die grosse Frage der Erziehung behandelt. Was gibt es noch in der Welt, wofür die Mütter ein grösseres Interesse haben sollten, als für Erziehung? Aber freilich, was fragen hunderte von „Müttern“ danach? — Auf Vergnügungen sinnen, sich putzen, mit Malen oder Klavierspielen oder „Parliren“ die Zeit vertändeln, das gefällt ihnen besser. Doch darüber muss man den Verfasser selbst hören! Keiner versteht es besser, wie er, die Schäden in unsrer häuslichen Erziehung mit derben wahrheitsgetreuen Strichen zu zeichnen. Es ist besonders die moderne Erziehung des weiblichen Geschlechts, welcher der geistreiche Autor in der vorliegenden Schrift die trügerische Maske herabreissst, welcher er hier in seiner bereits vielfach gekanuten, äusserst scharfsinnigen, aber auch rücksichtslose Weise mit glänzendster Dialektik zu Leibe geht.

Leider wird auch solchen wuchtigen Strichen die Unnatur unserer Familienerziehung mit deutscher Zähigkeit noch lange genug Stand halten, und dies umso mehr, als die beteiligten Kreise am wenigsten geneigt sind, Schriften wie die vorliegende zu lesen. Wenn es ein Roman wäre, ja dann! Da würde auch von anderer Seite mehr Propaganda dafür gemacht werden. — Hiebei können wir eine schwere Klage nicht unterdrücken: Die Tagespresse im Allgemeinen, deren Pflicht es doch ist, alle Erscheinungen des nationalen Lebens zu beachten, bekundet für eine der wichtigsten derselben — für Erziehungsangelegenheiten — nicht einmal soviel Interesse, dass sie es für nöthig fände, solche Schriften, die, wie die vorliegende, heilsame Medizin sind für das pädagogische Siechthum der Gegenwart, den Weg in's Volk bahnen zu helfen. So schnell sie zur Hand ist, wenn sich eine passende oder unpassende Gelegenheit bietet, gegen die Schule und ihre Vertreter schwere Anklagen zu erheben, deren Begründung man überdies selten eines Versuches werth erachtet, ebenso langsam kann sie sich nur entschliessen, die Schuld da zu suchen, wo sie zu finden ist — das ist in unserem Falle vornehmlich die Familie! — Für die trivialsten Dinge hat die Presse in ihrer Mehrheit Raum — nur nicht für die rein pädagogischen Angelegenheiten, deren tief einschneidende Bedeutung ihr — so muss man wol oder übel annehmen — noch keineswegs zum Bewusstsein gekommen zu sein scheint. Ja, wenn irgend ein Hinz oder Kunz, der sich als Häuptling einer Partei aufzuspielen versteht, einmal in einer Stunde, in der die Langeweile ihn plagt, sich den Spass macht, eine pädagogische Schalmel zusammenzustümpfen und mit vollen Backen hineinzu blasen, da weiss man ein Rühmens davon! Das wird als destillirte pädagogische Weisheit den Lesern in Stadt und Land in das Hirn getricchert — aber nur von keinem wahren Pädagogen Belehrung annehmen! Um des lieben Geldbeutelns und der süssen Ruhe willen, nur das nicht!!

So wird es denn wol auch vorläufig bleiben. Aber die Lehrer sollen die angezeigte Broschüre besitzen und sich die in derselben niedergelegten Gedanken gründlich ansehen. Sie werden ihre innige Freude daran haben. Sie werden viele alte Bekannte unter diesen Gedanken wiederfinden — aber in welch' geschmackvollem Gewande! Ihrer pädagogischen Praxis kann die Lektüre nur zum Segen, ihrer Bibliothek das Schriftchen zur Zierde gereichen. Wir sind überzeugt, sie werden dann bald selbst dafür Propaganda machen, wie wir es hiermit auch gethan haben wollen!

(Deutsches Schulmuseum. Literarische Beilage zur Pädagog. Zeitung.)

Bei der Expedition des „Pädag. Beob.“ in Zürich ist zu haben:

Der Kindergarten und seine Erziehungsmittel, für Jedermann fasslich dargestellt von **Thekla Naveau**, Vorsteherin der Erziehungsanstalt in Nordhausen. (Verlag von P. Ehrlich in Leipzig.) Preis 40 Cts.

Vorräthig in allen Buchhandlungen der Schweiz:

Schweizerischer

Lehrer-Kalender

auf das Jahr

1880.

Achter Jahrgang.

Herausgegeben

von **Ant. Phil. Largiadèr.**

Solid in Leinwand geb. Fr. 1. 80.

Inhaltsverzeichnis: Uebersichtskalender. Tagebuch. Für Unterricht und Schulführung. Die telegraphischen Witterungsberichte. Zwei neue Rechenmaschinen. Mangs Universalapparat. Schweiz. perm. Schulausstellung in Zürich. Uebersicht der kantonalen Schulgesetzgebungen in der Schweiz. Vorschlag zur abgekürzten Bezeichnung von Maass und Gewicht. **Statistische und Hilfstafeln.** Uebersicht des Planetensystems. Verhältniss der Planeten zur Erde. Areal und Bevölkerung der Schweiz. Rekrutenprüfungen von 1878. Wichtige Begebenheiten aus der Schweizergeschichte. Wichtige Erfindungen und Entdeckungen. Chemische Tafel, Tabelle für spezifisches Gewicht und Festigkeit von Baumaterialien. Tabelle für spezifisches Gewicht anderer Stoffe. Tabelle f. Geschwindigkeiten. Reduktionstabelle. Münzvergleichungstabelle. Zeitvergleichungstabelle. Statistische Vergleiche. Wegmaass-Vergleichungstabelle, Taxen für Telegramme. Uebersicht der Frankaturtaxen für Briefpostgegenstände im Innern der Schweiz nach den hauptsächlichsten fremden Ländern. Bemerkungen. Stundenpläne und Schülerverzeichnisse. Notizen.

Verlag von **J. Huber in Frauenfeld.**

Schweizer. Schulausstellung und Pestalozzistübchen.

Fraumünsterschulhaus in Zürich.

Täglich geöffnet von 10—12 Uhr Vormitt. und 2—5 Uhr Nachmitt. Sonntag Vormitt. 10—12 Uhr. Entrée frei.